

Bezugspreis: Für Dresden vierteljährlich 3 Mark 50 Pf., bei den Kaiserl. deutschen Postanstalten vierteljährlich 3 Mark; ausserhalb des deutschen Reichs tritt Post- und Stempelzuschlag hinzu. Einzelne Nummern: 10 Pf. Ankundigungsgebühren: Für den Raum einer gespaltelten Zeile kleiner Schrift 20 Pf. Unter „Eingewandt“ die Zeile 50 Pf. Bei Tabellen- und Ziffernansatz entspr. Aufschlag. Erscholenen: Täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage abends. Fernsprech-Anschluss: Nr. 1296.

Dresdner Journal.

Für die Gesamtleitung verantwortlich: Hofrat Otto Bandt, Professor der Literatur- und Kunstgeschichte.

Annahme von Anzeigen auswärts: Leipzig: Fr. Brandstetter, Kommissionsdrucker des Dresdner Journals; Hamburg-Berlin-Wien-Leipzig-Basel-Brüssel-Frankfurt a. M.: Hausenstein & Vogler; Berlin-Wien-Hamburg-Frankfurt a. M.-München: Rud. Moser; Paris-London-Berlin-Frankfurt a. M.-Stuttgart: Deutscher & Co.; Berlin: J. Neumann, Neudamm; Breslau: Emil Koberg; Hannover: C. Schönlank; Halle a. S.: J. Barck & Co. Herausgeber: Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Zwingerstr. 10. Fernsprech-Anschluss: Nr. 1296.

Nichtamtlicher Teil.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 12. April. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Se. Majestät der Kaiser ist heute vormittag um 9 Uhr von Wiesbaden wohlbehalten hierher zurückgekehrt.

Madrid, 11. April. (W. T. B.) Der Senat lehnte mit 108 gegen 63 Stimmen den Bericht des Marshalls Martinez Campos, in welchem dieser sich gegen die Disziplinarkonvention des Generals Daban ausspricht, ab.

London, 11. April. (W. T. B.) Auf der Besichtigung des Cooleen unweit Newry in Irland kam es heute zu Auseinandersetzungen, als Gerichtsbeamte in Begleitung einer kleinen Polizeimacht erschienen, um daselbst einige Pächter zu ermitteln. Die betreffenden Häuser waren verbarrikadiert; die bei denselben versammelte Volksmenge empfing die Gerichtsbeamten und die Polizeimacht mit Steinwürfen, zwang sie, sich zurückzuziehen, verfolgte sie, griff sie weiter thätlich an und entriß ihnen Gewehre. Mehrere der Beamten wurden verwundet.

Dresden, 12. April.

Zur Lage in Ungarn.

In Ungarn nimmt der Rücktritt Tiszas in den Erörterungen der Tagespresse noch immer eine hervorragende Stelle ein. Man bespricht sich aufs eingehendste mit den Folgen des Ministerwechsels und des politischen und parlamentarischen Ausstiehs des Kabinetts Szapary. Daneben wird auch die mutmaßliche Haltung Tiszas als Führer der liberalen Parlamentsmehrheit sowie die künftige Stellung des vom Grafen Albert Apponyi geführten Teils der Opposition dem neuen Ministerium gegenüber sehr lebhaft besprochen. Wie leicht erklärlich, weichen die Meinungen über all diese Fragen sehr von einander ab und es ist darum schwer, sich schon jetzt ein Urteil darüber zu bilden, nach welcher Richtung hin sich die politischen und Parteiverhältnisse in Buda-Pest entwickeln werden. In einer ihrer letzten Nummern äußert sich die Wiener „Presse“ über die künftige Gestaltung der Dinge in Ungarn wie folgt:

Ohne sich einer Ubertreibung schuldig zu machen, kann man wohl sagen, daß der Rücktritt Koloman v. Tiszas von der abgewandten Mehrheit der Magyaren sehr bedauert wird. Selbst die Opposition erkennt die Verdienste Tiszas um die politische Führung und wirtschaftliche Entwicklung Ungarns an, und es giebt wohl nur sehr wenige, welche die Erfolge Tiszas leugnen würden. Aber die den Anhängen überstehenden Politiker geben doch zu, daß die während der Wehrgehebeldebatte im vorigen Jahre gemachten Fehler des Ansehens des Ministerpräsidenten bedeutend geschädigt haben und daß es daher im Interesse Tiszas wie seiner Partei viel besser gewesen wäre, wenn er im vorigen Herbst unmittelbar nach der überraschenden Vorlage des defizitären Staatsbudgets zurückgetreten wäre. Dieser „Abgang“ hätte sich jedenfalls glänzender und staatsmännischer angenommen, als jener mit dem Incolatgesetz, den eigentlich doch niemand ernst genommen hat. Die Kunst, zur richtigen Zeit zu gehen, hat Tiszas jedenfalls nicht verstanden, und darunter leidet auch jetzt die liberale Partei. Wäre Tiszas im vorigen Jahre in der Vollkraft seines Ansehens zurückgetreten, er hätte als Führer der Mehrheit dieselbe viel besser und leichter zusammenhalten können, als ihm dies fortan möglich sein wird. Auf jeden Fall ist es sehr bemerkenswert, daß trotz alle-

dem der Rücktritt Tiszas selbst die sogenannten Outingeweichten überrascht hat.

Vor wenigen Tagen ist in Buda-Pest eine Broschüre „Tisza nélkül“ (Ohne Tisza) von einem sich unter dem Pseudonym „Kriszta“ bergehenden Verfasser erschienen, in welcher versichert wird, daß der Ministerwechsel eingetreten sei, weil die Familie Tisza denselben schließlich gefordert hätte. Wie Kriszta erzählt, hätte an dem Tage, als Tisza mit Desider Szilagyi wegen Eintritt desselben in das Kabinett zu unterhandeln begann, im Palais des Ministerpräsidenten ein großer Familientatbestand stattgefunden, in welchem die Brüder Ladislaus und Graf Ludwig Tisza der Ansicht Ausdruck gaben, daß Koloman Tisza den Forderungen der Opposition nicht nachgeben solle. Die Regierungspartei stehe nach ihrer Ueberzeugung unerschütterlich fest, die Wahlen würden sich verziehen und bald würde er wieder der Herr der Lage sein. Die anderen Mitglieder der Familie Tisza aber verlangten energisch, daß sich Koloman Tisza von der Politik zurückziehe, teils weil er der Ruhe bedürfte, teils aus dem Grunde, weil die Wehrgehebeldebatte „böse Geister“ entfesselt habe, die nur durch diesen Schritt wieder besänftigt werden könnten. Der energischste Vertreter dieser Anschauungen war der Sohn des Ministerpräsidenten, Stephan Tisza, der stets großen Einfluß auf die Entscheidungen seines Vaters hatte. — Es ist nicht unmöglich, daß sich die Dinge so verhalten haben; doch ist es ganz gewiß, daß die politischen und parlamentarischen Momente, welche den Ministerpräsidenten zum Rücktritte veranlaßt haben, viel stärker waren, als die Ratsschläge einer besorgten Gattin und eines einsichtigen Sohnes. Und daß Tisza selbst erst in den allerletzten Wochen ganz ernstlich und entschieden an den Rücktritt gedacht hat, das beweisen verschiedene Maßnahmen von seiner Seite und Äußerungen seiner nächsten Umgebung, welche überzeugt war, daß Koloman Tisza noch das Jahr 1891 als Kabinettschef erleben werde.

Es ist eben ziemlich einfach und recht menschlich auch in diesem Falle vorgegangen. Und daselbst geschieht auch mit der liberalen Partei. Ein Vertrauter Tiszas, Julius Horvath, dessen Unbefähigkeit in politischen Anschauungen sehr bekannt ist, hat erst jüngst in „Pesti Dirlak“ erklärt, daß das Kabinett Szapary nicht nur einen Personen-, sondern auch einen Systemwechsel bedeute. Die Regierungspartei habe keinen Koloman Tisza mehr; sie müsse daher selbst zu denken anfangen und die Führer mögen sich daher um eine Beschleunigung der unerläßlichen Reformen bekümmern. Unter den jüngeren Elementen der Mehrheit herrscht wieder ein ebenso lebhaftes wie begriffliches Vorwärtstreben, und daß dieses Streben die älteren Elemente der Partei, die alte Tisza-Partei, schließlich zum Opfer fallen werde, das wird nicht nur gemahnt, sondern auch gelaubt. Seit einigen Tagen ist wieder von einer völkswirtschaftlichen Fraktion innerhalb der Regierungspartei die Rede, welche durch die Beschneidung des Zonenzolltarifs, der Valutarregulierung, des Konfiskationsgesetzes u. a. m. bald dem Handelsminister, bald dem Finanzminister unangenehm werden will. Einer anderen Gruppe ist wieder die Verwaltungsreform ans Herz gewachsen, doch erseht man aus dem Eifer, mit welchem diese Angelegenheit behandelt wird, daß es sich auch in diesem Falle weniger um die Reform selbst als um persönliche Bestrebungen handelt. Schließlich muß noch jener Strömungen gedacht werden, welche sich mit der Verschmelzung der Parteien abgeben. Die einen sprechen von der Vereinigung der gemäßigten Opposition mit den jüngeren Elementen der Regierungspartei, die anderen glauben, daß das parlamentarische Stück Ungarns in diesem Augenblicke in der Gründung einer großen „Nationalpartei“ bestünde, welche aus den

wirklich liberalen Elementen der Regierungspartei, aus der gemäßigten Opposition und aus den gemäßigten Elementen der äußersten Linken bestehen müßte und die noch einer angeblich verlässlichen Berechnung über eine Mehrheit von dreißig Stimmen verfügen würde.

Graf Julius Szapary scheint von allen diesen Strömungen und Bestrebungen nicht viel zu halten. Er sieht vorläufig noch ruhig zu, wie die Streber einander auf die Fühnerrollen treten, wie sich die Ungebildigten anschließen, die Hörner abzustossen. Seine nächsten Freunde versichern, daß der heutige Kabinettschef länger im Amte verbleiben werde, als die Schwarzseher glauben. Die Hauptfrage sei, daß nicht im Schoße des Ministeriums selbst Zwistigkeiten ausbrächen. Die Regierungspartei werde jedoch den Grafen Szapary schon darum so lange als möglich halten, weil sie nicht die Säge der Mehrheit wird aufgeben und nicht in die Hände eines Ministerpräsidenten wird gelangen wollen, der ihr noch weniger paßt als der Graf Julius Szapary.

Tagesgeschichte.

Berlin, 11. April. Se. Majestät der Kaiser traf gestern früh 9 Uhr 45 Minuten in Wiesbaden ein und fuhr vom Bahnhof aus, überall von der dicht gedrängten Volksmenge jubelnd begrüßt, durch die festlich geschmückte Stadt nach dem Schlosse. Dort empfing er um 11 Uhr die Prinzessin Christian von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg mit den Prinzessinnen-Löchtern, welche einen prachtvollen Theorienstrauch überreichten. Se. Majestät geleitete die hohen Herrschaften bis ins Vestibül und verabschiedete sich von denselben aufs herzlichste. Um 12 Uhr fuhr der Kaiser hierauf zur Prinzessin Christian und stattierte darauf noch der Prinzessin Louise von Preußen einen Besuch ab. Um 1 1/2 Uhr stattete der Kaiser sodann vom Schlosse aus der Kaiserin von Österreich in der Villa Langenbed einen Besuch ab. Se. Majestät, Allerhöchstdiener die Uniform seines ungarischen Husarenregiments Nr. 7 angelegt hatte, wurde an der Treppe von dem Oberhofmeister der Kaiserin, Franz v. Rapka, empfangen, im Vestibül von der Kaiserin Elisabeth selbst herzlich begrüßt; auch die Erzherzogin Marie Valerie, der Erzherzog Franz Salvator und das ganze Gefolge der Kaiserin standen im Vestibül. Die Kaiserin war tief schwarz gekleidet. Der Monarch verweilte von 2 bis 4 Uhr bei der österreichischen Kaiserin. Se. Majestät kam zu der erlauchten Frau ganz allein, ohne Adjutanten. Einen aus Berlin mitgebrachten Blumenkorb überreichte er, wie der „Altein. Kur.“ berichtet, im Namen seiner Gemahlin. — Die Wirtstafel in der Villa Langenbed zählte nur vier Gedecke. Im Hotel „Zu den vier Jahreszeiten“ fand Marichallstafel statt. Wie auf der Hinfahrt zur Villa Langenbed, so wurde der Kaiser auch auf der Rückfahrt von da vom Publikum jubelnd begrüßt. Bei dieser Rückfahrt sah man im Wagen des Kaisers einen Hofordner, den Allerhöchstdiener der Kaiserin Elisabeth überreichte hatte. Nachher ließ der Kaiser die Garnison alarmieren und auf dem großen Exercierplatz an der Schiersteiner Landstraße die Truppen (Infanterie und Artillerie) manövrieren. Abends 10 Uhr besuchte der Kaiser die Witwe des geh. Oberfinanzrates und Provinzialsteuerdirektors v. Massen, eine Verwandte des gegenwärtig bei ihr weilenden Oberhofmarschalls v. Liebenau, bei welcher er das Abendessen einnahm. Um 9 Uhr 20 Min. abends trat der Kaiser unter stürmischer Jubelung der Volksmenge die Rückreise nach Berlin an.

Der preussische Staatsminister und Minister für Handel und Gewerbe, Frhr. v. Berlepsch, sowie der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Frhr. Mar-

schall v. Bieberstein, sind zu Bevollmächtigten des Bundesrats ernannt worden.

Die „Berl. Pol. Nachr.“ schreiben: Wenn bei der Erörterung der Frage der Organisation der Reichszentralbehörden in der freikümmigen Presse die Erwartung wachgerufen wurde, als ob eine Erfüllung jenes auf die Einrichtung von verantwortlichen Reichsministerien bezüglichen Punktes des Fusionsprogrammes von 1884 in Aussicht stehe, so läßt man sich über andere. Denn eine Einrichtung, welche notwendig mit einer nicht unerheblichen Einschränkung der Einwirkung des Bundesrats auf die Verwaltung sowie mit einer Minderung der Bedeutung desselben in dem Organismus des Reiches wie insbesondere dem Reichstage gegenüber verbunden sein, mithin eine Schwächung der Stellung der Bundesregierungen darstellen würde, erscheint weder erwünscht noch ausführbar. Wir haben es hier eben wieder mit dem konsequenten Bestreben zu thun, den Personenwechsel im Amte des Reichskanzlers für einen völligen Wechsel des Systems nach der Richtung deutschfreisinniger Auffassung auszugeben. Der Zweck dieses Wanders ist klar. Erst soll möglichst viel Zustimmung für die Deutschfreisinnigen gemacht und dann durch den sicher zu gewärtigenden Rückschlag Unzufriedenheit erzeugt und so oppositionellen Tendenzen der Boden gebreitet werden. Abgesehen aber von solchen parteiulichen Spekulationen liegen doch gute Gründe zu der Annahme vor, daß Erwägungen darüber stattfinden, wie zweckmäßig ohne Beeinträchtigung der Stellung des Bundesrates den Reichsministern eine größere Selbstständigkeit und eine verstärkte Verantwortlichkeit gegeben werden kann. Es ist kaum mehr möglich, daß eine einzige Person das volle Maß von Geschäften und von Verantwortlichkeit trägt, welches allmählich dem Reichskanzler erwachsen ist. Eine weitergehende Teilung der Arbeit und der Verantwortung erscheint im Interesse gedeihlicher Fortführung der Reichsangelegenheiten beinahe unabwendbar. Unbeschadet der allgemeinen politischen Verantwortlichkeit des Reichskanzlers dürfte eine Verstärkung der ressortmäßigen Verantwortung der obersten Reichsbehörden angezeigt und bei vorläufigem Vorgehen auch wohl angängig sein. Dies gilt insbesondere auch bezüglich der Stellung der Reichsämtler gegenüber dem Kaiser. Es liegt in der Natur der Sache, daß es dem Gedanken des persönlichen Regiments des Herrschers am meisten entspricht, wenn die Zentralbehörden mit ihm unmittelbar in Beziehung gesetzt, ihm direkt verantwortlich sind, ohne daß das Amt des Reichskanzlers sich überall als notwendige Vermittlungsstation zwischen Kaiser und Reichsverwaltung schiebt. Es würde nichts anderes als die Erfüllung jenes Wortes des Fürsten Bismarck sein, daß Se. Majestät der Kaiser kein eigener Kanzler sein werde, wenn jetzt an die Verschlebung direkter und selbständiger Verantwortung der obersten Reichsbehörden innerhalb ihres Ressorts und in den durch die Rücksicht auf die allgemeine politische Verantwortlichkeit des Reichskanzlers gezogenen Grenzen herangegangen werden sollte.

Wien, 11. April. Die Ausschreitungen des Pöbels haben sich seit letzten Dienstag nicht wiederholt; der heutige Tag verlief in den Vororten, die leihm der Schanplatz der Tumulte waren, vollständig ruhig, es kamen nirgends Ansammlungen oder Beschuldigungen vor. Gestern in den Abendstunden fanden allerdings wiederum einige nicht ganz unbedeutliche Zusammenrottungen statt, einzelne Gruppen schienen zu einer Wiederholung der aufregenden Szenen Neigung zu haben und wollten dem gütigen Zutritte der Schutzmannschaft zum Auseinandergehen keine Folge leisten, aber als die Hufen mit gezogenem Säbel in vollem Galopp ansprengten, war in wenigen Minuten alles in die Nebengassen hinein zerstreut. Am ganzen

Fenilleton.

Konzert. Der vierte Aufführungabend des Tonkünstlervereins hatte gestern im Gewerbehause eine zahlreiche Publikum versammelt. Derselbe begann mit einer vorzüglichen Wiedergabe des Quartetts in B-dur für Violine, Viola, Violoncello und Kontrabaß von Th. Reichner seitens der Herren Schneider, Rappoldi, Göring und Grünmayer. Dieses zum ersten Mal in der Öffentlichkeit gezielte Stück beginnt in allen Teilen recht verheißend mit durchweg ansprechend und geschmackvoll erfindenen, wohlwertworbaren, wenn auch nicht gerade originellen Motiven, zeigt aber nur in Abagio genügende Klarheit und musikalische Feinheit der Durchführung vereint mit erfreulichem Wohlklang des Sazes, um das Interesse der Hörer zu gewinnen und festzuhalten. Die drei anderen Sätze können weder durch Annuit oder Tiefe ihres geistlichen Inhalts, noch durch den Reiz ungeklärter formaler Gestaltung unsere Teilnahme erregen und verhalten in manchen Abschnitten, ja geistreichen Einzelheiten lediglich den Wasser. Der geistliche Charakter des Stückes, aber bei schwacher Inspiration gearbeiteten Werkes wurde durch Felix Mendelssohn im gestrigen Programm darauffolgende B-dur-Sonate für Violine und Violoncello am schärfsten verdeutlicht. Wie anders, belebend und ergreifend wirkt diese spirituelle, kristallklare Musik voll feiner, oft warmer Empfindung auf unsere Phantasie und unser Gefühl, die sie namentlich in dem poetischen, idyllisch-fähen Kantate mit dem wunderbar stimmungsvollen Zwie-

gespräch der Instrumente ganz und gar gefangen nimmt! Die Herren Hof und Beckmann haben die schöne Komposition zu voller Wirkung gebracht und für ihren trefflichen, in den dynamischen Abstufungen ungemein sorgfältigen, geistig belebten Vortrag die verdiente Anerkennung des Publikums erhalten.

Franz Schuberts Octett (F-dur op. 166) für zwei Violinen, Viola, Violoncello, Bass, Klarinette, Horn und Fagott, aufgeführt von den Herren Rappoldi, Lange-Frohberg, Göring, Grünmayer, Rädiger, Oppitz, Ehrlich und Stein, bildete den würdigen Abschluß der diesmaligen Produktionen. Wir hörten das Adagio und Allegro davon in ausgezeichneter Wiedergabe.

Die wilde Kofe.

Eine Erzählung (Fortsetzung.)

Acht Tage gingen vorüber, in der Wüste am Wolfgrund herrschte lustiges Leben. Die zweite Frau ist in des Müllers Haus mit großem Pomp eingezogen. Nicht zu reden von der reichen Anstatter, auch die Bettern und Wöden, die sie in die neue Heimat begleiteten und bis zur Stunde sich noch auf der Wüste befinden, nehmen sich rätlich und vornehm aus. Der Müller ist der lustigste von allen. Er ist stolz auf die vornehmen Verwandten seiner Frau, unter denen sich sogar ein Gelehrter befindet. Einer, der, wie er erzählt, in den eleganten Salons der Residenz sich zu bewegen pflegt und dort ein gern gesehener Gast ist. Zwar ist er schon über die Dreißig-

hinaus und noch immer Student, der sich auf die Corpsmühle etwas zu gute zu thun scheint; aber das hat seinen Grund, wie die Frau Müllerin in einer vertraulichen Stunde ihrem Gemahl erklärte:

„Der Leonhard“, sagte sie und lehnte den Kopf dabei jählich an die Brust des Müllers, „häft für seine allzu große Anpruchslosigkeit; er hat ein zu sühlendes Herz für seine Nebenmenschen. Anstatt seine hervorragenden Kenntnisse zur Abhebung des Staatsexamens zu verwerten, läßt er sich von denen, die nicht wissen, dazu verleiten, sie süblig zu machen, das Examen zu bestehen, sie kommen zu Amt und Würden, und er sieht bescheiden zurück. Doch das Verdienst bleibt nie unbelohnt! Ein Mann mit solchen Kenntnissen muß noch steigen, er kann es schließlich noch zum Minister bringen.“

Diese vertraulichen Mitteilungen hatten den Müller mit Begeisterung für den Better erfüllt, der außerdem, während er gegen die anderen etwas hochfahrend war, sich gegen ihn mit einer Deutlichkeit und in einer so vertraulichen Umgangsweise benahm, daß der Müller sich gar sehr geschmeichelt fühlte. Unerwartend war es ihm, daß Hans seine Ansicht nicht teilen wollte; der schlichte Purche konnte es nicht fassen, daß ein Mann, angewiesen auf den Ertrag seiner Arbeit, in den Jahren, wo andere schon Amt und Familie hätten, noch mit der bunten Wüde umherläufe; da mußte etwas nicht richtig sein, und vom Minister werden, sei gar nicht die Rede.

Der Müller lehnte seinem Freund mit mitleidigem Adjektiv den Rücken und fuhr fort, Better Leonhard besondern Respekt zu erweisen. Endlich räteten sich die Verwandten zur Abreise,

nur der Wetter stand an dem Morgen trüben Sinnes in der Wohnstube am Fenster. Man hatte eben das Frühstück beendet, bis auf den Müller und seine Frau, sowie Leonhard hatten alle das Zimmer verlassen. Die junge Frau hatte den letzteren lange schweigend beobachtet, plötzlich begann sie:

„Du siehst so trübe aus, Leonhard, was ist mit Dir, an was denkst Du?“

Der Student wandte sich nach der Base langsam um. „Bakette, das kann ich Dir nicht sagen.“

„Cho“, nahm der Müller lachend das Wort, „wir werden's wohl erraten. Die blonde Else, meines Nachbarn Tochter, mit der Herr Leonhard gestern Abend am Gartenjann stand, hat's ihm angethan.“

Die Mundwinkel der Frau Bakette verzogen sich seitlich, als der Student schnell einfiel:

„Der Better kann nicht anders als schwagen. Ich erinnere mich kaum, mit dem Mädchen gesprochen zu haben. Rein, was mich bedrückt, könnte ich Euch wohl sagen, wenn ich nicht fürchtete, Ihr lachet mich aus.“

„Wenn sollte das wohl einfallen?“ ließ sich die Base vernehmen.

„Der Gedanke, Euch zur Last zu fallen, war mir peinlich, so ungeru ich auch von hier ginge. Ich weiß, was Ihr sagen wollt“, fuhr er pathetisch fort und streckte dabei den Arm gegen seine Zuhörer aus, die ihn hatten unterbrechen wollen. „Ihr meint es gut mit mir. Ihr habt mich lieb und würdet mich auch ohne Gegenleistung von mir bei Euch behalten, doch gönnt mir das stolze Gefühl, Eure Regina zu bilden. Ihre Schulbildung ist sehr mangelhaft, sie ist bereits 13 Jahre, also ist es die höchste Zeit, nachzugehen,

war gegen 7 Uhr abends eine Eskadron Husaren und ein Bataillon Infanterie aufgebildet worden, deren energischem Einschreiten es vollständig gelang, die da und dort sich ansammelnde Menge, welche sich auch diesmal aus Strafgefangenen gebildet hatte, von Gefangen zurückzuführen. — Gestern begab sich eine Deputation der freienbau Maurerzöglinge in das Ministerium des Innern, wo sie in Abwesenheit des Ministers vom Sektionschef Brischy empfangen wurde. Der Führer der Abgesandten, Dr. Elbogen, betonte, daß die Gehilfen nur die genaue Einhaltung der seitens der Bauherren umgangenen gesetzlichen Bestimmungen bezwecken. Der Obmann der Gehilfen erklärte, daß die Arbeiterschaft die jüngsten, offenbar von antisemitischen Gegnern ins Werk gesetzten pöbelhaften Exzesse auf das schärfste verurteilt und nicht mit ihnen gemein habe. Nachdem Sektionschef Brischy den Abgesandten auf das freundlichste die Versicherung gegeben hatte, daß die Regierung der Angelegenheit die vollste Aufmerksamkeit schenken werde, begab sich die Deputation zu dem Statthalter, an den sie, auf die Unzugänglichkeit der Bauherren hinweisend, die Bitte richtete, er möge die Möglichkeit der Einleitung von Unterhandlungen anbahnen. Der Statthalter versprach, sich Bericht erstatten zu lassen. Wie heute abends verlautet, haben sich die Baumeister entschlossen, mit dem von den Gehilfen eingeleiteten Lohnauschusse in Verhandlungen zu treten. Der Lohnauschuß wurde nämlich seitens der Genossenschaft der Bauherren verständigt, daß dieselben Verhandlungen gewährt haben, welche beauftragt sind, sich, um einen Vergleich und eine Beilegung des Maurerstreiks herbeizuführen, mit dem Gehilfenauschusse in Verbindung zu setzen. — Auch zwischen den Bäckermeistern und ihren Gehilfen waren neuerdings Zwistigkeiten entstanden, die leicht einen Ausstand hätten herbeiführen können, aber auch diese sind infolge Vermittelung des Gewerbeinspektors beiläufig worden.

Paris, 10. April. Im heutigen Kabinettsrat wurden die Pariser Gemeinderatswahlen auf den 27. d. Mts. festgesetzt. — Ferner erörterten die Minister die vom Kofinowew in der erhabende Steuer. Einige Blätter hatten dieselbe irrtümlich auf 6 Frs. angegeben, ihre Höhe ist noch nicht endgültig festgesetzt, dürfte sich aber wahrscheinlich auf 15 Frs. für 100 kg belaufen. Rechnet man hierzu den schon bestehenden Zoll von 6 Frs., so werden 100 kg Kofinow im ganzen 21 Frs. Abgaben zu zahlen haben. — Die tierärztliche Kuffst über das geschlachtete eingeführte Vieh, welche bisher der dem Minister des Innern unterstellten Direktion für Gesundheitspflege oblag, ist jetzt dem Landwirtschaftsministerium zugewiesen worden und soll mit der Abteilung für Fleischbeschau von lebendem Vieh verbunden werden. — Die „Gefasette“ glaubt, die Konserwativen und Boulangeristen bekämpften sich nur scheinbar öffentlich, im geheimen seien sie aber untereinander einig. — Der „Sozial“ rät den konservativen Wählern, die Gemeinderatswahlen nicht vom politischen Standpunkt aus zu betrachten und vor allem Gemeinbeangelegenheiten dabei ins Auge zu fassen. Vor allem sollten die Konserwativen darauf dringen, daß man die katholischen Orden wieder in den Hospitälern zulasse. — Cassagnac rät in der „Autorité“, beim ersten Wahlgange nicht jeder nach seiner Überzeugung stimmen, die zweite aber dem Gegner der Republik, welcher die meiste Aussicht auf Erfolg habe, seine Stimme geben, selbst wenn es ein Anhänger Boulanger's sei. — Der „Eclair“ bringt heute ein Bildnis des Grafen Münster und erkennt dessen hohe Fähigkeiten unparteiisch an. — Der jetzige deutsche Botschafter hat seit seiner Ankunft in Frankreich stets seinen Ruf eines vorzüglichen Diplomaten gerechtfertigt. Hierin untercheidet er sich vorteilhaft von seinem Vorgänger, der überaus schroff und schwierig war. Graf Münster ist des Hofhaltens — dies muß man ihm nachrühmen —, daß seine Aufgabe darin bestehe, jede zwischen beiden Ländern bestehenden Streitigkeiten zu beizulegen und nicht erst solche hervorzurufen. Wenn eines Tages Verwicklungen zwischen beiden Ländern entstehen sollten, die geeignet wären, die friedlichen Beziehungen derselben zu gefährden, so könne man im voraus versichern, daß Graf Münster unerschuldet an denselben ist. — Gestern stattete der Erzbischof von Chambery Ihrer Majestät der Königin Viktoria in Aix-les-Bains einen Besuch ab, dankte ihr für den Schutz, welchen sie stets französischen Missionären im Orient genötigt und überbrachte ihr die Segenswünsche des Papstes. — Der Sozialist Guesse erklärte einem Berichterstatter des „Gaulois“, die Kundgebung des ersten

Mal sei bestimmt, die auf dem letztjährigen Sozialistenkongreß festgestellten Forderungen der Arbeiter zu unterstützen. 200 000 Arbeiter würden an diesem Tage feiern, Versammlungen und Versprechungen abhalten. Jede Störung der Ruhe und Ordnung bei dieser Gelegenheit sei ausgeschlossen. — Der Staat läßt jetzt in seiner Pulvermühle Berges (Cote d'Or) ein rauchschwaches Jagdpulver herstellen, das ein Ingenieur in Dijon entdeckt hat. — Der Oberaufseher über Viehsuchen sprach sich entschieden gegen die Einrichtung großer Stallungen an der Grenze aus, in denen das aus Deutschland, Österreich und der Schweiz kommende Vieh einige Tage von Tierärzten beobachtet werden könnte.

Neben der Schwierigkeit, diese Maßregel durchzuführen, habe auch die Erfahrung bewiesen, daß eine Quarantäne nicht den genügenden Schutz gegen Rinderpest biete. Bezüglich des vom Gemeinderat getragenen Beschlusses, das lebende Vieh in plombierten Wagen einzuführen, und sofort nach der Ankunft in La Bielle abzuladeten, bemerkt der Rat, wenn dieser Plan auch im Grundsatz alle wünschenswerten Sicherheiten zu bieten scheint, so schließt doch keine Ausführung erste Gefahren in sich, da die Ernte sehr ansehnlich sei. Bei den jetzigen Einrichtungen der Schlachthäuser und Ställe in La Bielle und dem längst gerügten Mangel eines Gesundheitsdienstes dürfte man eine Einfuhr von Vieh aus verdächtigen Gegenden nicht gestatten. Man wolle sich lebendere Stallungen und Schlachthäuser für das fremde Vieh einrichten, die sich leicht desinfizieren ließen, und vor allem eine genau tierärztliche Kuffst einrichten. Da es der auf den Markt von La Bielle gebrachten Tiere nicht nach der Provinz verschickt werden könne, man nicht vorzüglich genug sein, um die Verbreitung der Seuche zu verhindern. Da das Krankheitsbild nicht nur durch Tiere, sondern auch durch die Viehbesitzer, Hüter und Händler, welche mit Kranken Tieren in Verbindung gekommen, auf andere verbreitet werden könne, müsse man sich einrichten, daß das ausländische Vieh zu anderen Tagen als das heimische auf den Markt von La Bielle gebracht werden.

Madrid, 9. April. Die Politik des spanischen Ministerpräsidenten Sagasta bezieht im Lande einflußreiche und gefährliche Gegner. Sagasta arbeitet daran, eine dauerhafte organische Verbindung zwischen den monarchischen Einrichtungen Spaniens und dem vorgeschrittenen Liberalismus zu schaffen. Letzterer ist ein für politische Transaktionen nur sehr bedingt geeignetes, ungeschicktes und sprödes Material — kein Wunder daher, wenn der leitende Staatsmann mit der größten Umsicht und Behutsamkeit zu Werke gehen und sein Ziel häufig genug auf Umwegen verfolgen muß, welche ihn beim ersten Blick davon zu entfernen, statt ihn demselben zu nähern scheinen. Dazu tritt die Schroffheit der spanischen Parteigegeßnisse, das stets rohe Mißtrauen, der Ehrgeiz innerhalb und außerhalb des Parlaments, endlich, und nicht zum wenigsten, auch der Umstand, daß Sagasta selbst, seiner ganzen persönlichen Vergangenheit wie Gegenwart nach, nicht wegen der, seine Stellung über den Parteien zu nehmen, sondern an die durch das eigene parteiliche Programm vorgezeichnete Marschroute gebunden ist. In dieser Sachlage streift der Keim einer ständig drohenden Konfliktgefahr; auch die jüngsten Reibungen zwischen dem Ministerpräsidenten und der Generalität müssen im letzten Grunde auf Ursachen zurückgeführt werden, welche prinzipieller Natur sind und ein nicht ganz unbedenkliches Streiflicht auf den tiefen Abgrund werfen, der zwischen dem durch Sagasta vertretenen System und dem die spanischen Militärkreise beherrschenden Geiste liegt. Die Absicht des Kabinetts, die kolonialen Gouverneure postenweise hinfort statt durch Generale, durch Zivilbeamte zu bestimmen, gab den äußeren Anlaß zu dem demonstrativen Auftreten der Generale. Letztere erblickten, ob mit Recht oder nicht kann dahingestellt bleiben, in der Ankündigung dieser Maßregel das Kennzeichen, daß die Regierung überhaupt auf systematische Schwächung des militärischen Prestiges abgesehen und meinen, dieser ihr Selbstgefühl, ihre Standsinteressen, ihre Aussichten im Staatsdienst beinträchtigen Reform von vornherein entgegenzutreten zu müssen. Sie finden in ihrem, formal allerdings nicht weniger denn einwandfreien Verhalten dem Beifall aller politischen Gegner des Ministeriums, und was für den leitenden Staatsmann noch weit unwillkommener sein dürfte, die Teilnahme zahlreicher Elemente, denen der Patriotismus über alles geht und welche eben deshalb im vornehmen von dem Wunsch befeuert, daß möglichst viel für die Armee geschehen möchte, auch die dem, was von der Armee geschieht, ein Auge zudrücken und es Sagasta vertragen, daß er anstatt die Armee und ihre öffentliche Stellung zu stärken, gegenwärtige Tendenzen zu begünstigen scheint. Einen eigentümlichen Eindruck macht es, wenn gerade die gewohnheitsmäßigen Umsturzelemente Spaniens und des Auslandes sich ob der aus den

Reihen der Generalität laut gewordenen Protestkundgebungen höchlichst erzeifern und sich stellen, als stände der Anbruch einer neuen Era militärischer Pronunciamentos vor der Thür, dieses größten nationalen Unglücks der Vergangenheit. Da kann man wirklich nur mit der Frage antworten: Quis toleris Gracchos de conditione quarentes! Gerade der vorgeschrittenen Liberalismus, der Progressivismus und Republikanismus sind niemals von Gewissenabenden heimgefaßt gewesen, wenn sie den Augenblick gekommen wählten, mit Hilfe ihrer Verbindungen im Dreyer ihre parlamentarische Fortuna zu „korrigieren“. Auch nimmt in Spanien wohl niemand die dem Generale untergestellten pronunciatorischen Absichten für ernst. Daß aber in dem Konflikt zwischen Sagasta und den Führern der Armee mit den über die Generale Taban, Cassola u. verhängten Maßregelungen das letzte Wort nicht gesprochen ist, unterliegt kaum einem Zweifel. Schwierigkeiten, welche Sagasta längst überwunden zu haben meinte, werden mit verdoppelter Kraft aufleben und das Kabinet eher als man vermutet, zu einem Ringen um Sein oder Nichtsein herausfordern.

Über die Umstände, durch welche am Donnerstag, den 10. d. Mts., die fürnächsten Kundgebungen gegen die Karlisten in Valencia veranlaßt wurden, hatten die bisher hier eingetroffenen Nachrichten keine rechte Klärung gegeben. Nunmehr gehen dem „B. T.“ genauere Mitteilungen darüber von seinem Pariser Korrespondenten zu: „Der Marquis Cerralbo, der Hauptvertreter von Don Carlos in Spanien, hatte seit einem Monat eine Propagandareise in Katalonien unternommen, wo er Vorträge und Versammlungen abhielt und zahlreichen Banketts im Namen des Prätendenten beivohnte. Bei der Fortsetzung seiner Reise am Mittelmeer traf er am Donnerstag abend in Valencia ein, wo er von einigen Karlisten empfangen wurde. Bei der Fahrt nach dem Hotel wurden diese Häupter der karlistischen Partei von Tausenden von Republikanern ausgepfiffen und verhöhnt. Man zertrümmerte ihre Wagen und warf die Feuerstühle des Hotels ein, in welchem sie abgequartiert waren. Man suchte sogar ins Hotel selbst einzudringen, das aber noch rechtzeitig geschlossen werden konnte. Die Menge begnügte sich damit, die Fensterläden abzubrechen und zu zerbrechen. Vergeblich forderte der Präsekt die Menge auf, sich zu zerstreuen. Als dies nichts fruchtete, mußte eine Abteilung Kavallerie in Bewegung gesetzt werden, wobei es viele Verwundete gab. Ein Teil der zurückgebliebenen Menge warf sich auf die Jesuitenkirche, ein anderer plünderte den Karlistentempel und stieß das Mobiliar desselben in Brand. Die Feuerwehr wurde am Röhren gebindert, und die Republikanten begannen sogar Barricaden zu bauen. Es gelang der Truppe zwar für eine kurze Zeit den Aufstand zu dämpfen; derselbe brach aber des Nachts wieder aus. Die Aufreiter langten die Marschälle, stießen anführerische Kräfte aus und trugen rote Fahnen. Dann griffen sie das Jesuitenkollegium an, das sie teilweise verbrannten. Die Jesuiten verbargen sich in befreundeten Häusern. Die Republikanten verbrannten auch die Schülerehäuser der Accisbeamten. Die Geschäfte sind geschlossen und die öffentlichen Vergnügungen eingestellt. Über die Stadt wurde der Belagerungszustand verhängt und dieselbe an den Hauptpunkten militärisch besetzt.“

11. April. Heute herrschte in der ganzen Stadt Ruhe. Der Marquis Cerralbo ist mit Frau und Tochter, von Zivilgardisten begleitet, nach Aranjuez abgereist. — (A. 3.) In enbloßer Verschleppung zieht sich im Senate die Beratung über den „Fall Taban“ hin und die politischen Generale Spaniens, die täglich zu ihr das Wort ergreifen, scheinen gar keine Idee davon zu haben, wie sehr sie durch diese politisch-militärischen Erörterungen, die im Grunde auf eine Verteidigung der Disziplinlosigkeit hinauslaufen, das Ansehen des Heeres im Auslande schädigen. In Spanien selbst scheint das allerdings weder Verständnis zu finden noch Mißbilligung zu erregen, da sonst die behagliche Vertretung der Angelegenheit gar nicht zu begreifen wäre. Nach einer neuesten Depesche scheint General Taban im Senat persönlich das Wort ergriffen und die Gelegenheit benutzt zu haben, Sagasta zum Zweikampf herauszufordern, worauf Sagasta erwiderte, „er sei bereit, sich mit dem General auf jedem Felde zu messen.“ Wenn man der „Daily News“ glauben soll, so hätte die Dunkelheit eine große Zahl spanischer Generale ergriffen: nicht weniger als achtzehn sollen diesem Blatte zufolge ausländische Journalisten gefordert haben,

weil sie in der Beurteilung spanischer Generale nicht die gewünschte Ehrerbietung zögten. Allerdings schließt die Quelle, der diese Nachricht entnommen ist, durchaus nicht die Möglichkeit aus, daß sich der angegriffene Marquis als ein Kriegerheraussteller wird. Vielleicht werden die Umfragen in Valencia dem Falle Taban etwas Abbruch thun und dazu beitragen, daß die politischen und militärischen Parlamentarier endlich von etwas anderem sprechen, als von diesem General, der den Telegraphen seit einiger Zeit über Gebühr in Anspruch nimmt.

Belgrad, 9. April. Die letzten Wochen der parlamentarischen Thätigkeit der Sepschyna sind durchgreifenden Personalveränderungen im Stande der Magistratur gewidmet. Die bisherigen Richter des Landes, von den obersten Gerichtsstellen herab, waren Erbkünder des früheren Systems, im weitesten überwiegend Laik Richter, also wenigstens politische Gegner des neuen Systems. Da es der heute regierenden Partei anbequem sein mußte, einen so wichtigen Zweig der Exekutive in den Händen ihrer politischen Gegener zu wissen, machte sie sich denn daran, an der Hand der neuen Verfassung eine Reform der Justizpflege an Haupt und Gliedern durchzuführen. Diese Reform unter nicht unternommen werden, insofern der Staatsrat nicht konstituiert war, weil dieser Körper erst eine sehr wichtige Rolle bei der Wahl der Richtersonnen aller drei Instanzen zukommt. Nunmehr ist die Wahl der neuen Mitglieder des Konstitutionshofes erfolgt. Dieser oberste Gerichtshof, welcher vorher, mit einer einzigen Ausnahme, durchgehends fortschrittliche Mitglieder zählte, besteht nunmehr aus 8 Radikalen und je 4 Liberalen und Fortschrittlichen. Der Vorst. wurde dem bisherigen Präsidenten, Hrn. Rabovic, befallen. Die Schwierigkeit, in den Reihen der radikalen Partei geeignete Kandidaten für höhere staatliche Stellen zu finden, hat sich auch bei diesem Anlaß gezeigt, denn es wurden Leute zu Weisern dieses Gerichtshofes gewählt, welchen die Gignung dafür bisher von niemandem zugemutet wurde. Unter den jetzigen Mitgliedern befinden sich 5 Advokaten, 2 Präfekten, 1 Hochschulprofessor. Nunmehr erbringt die in ähnlicher Art vorzunehmende Wahl der Mitglieder des Appellhofes und sodann die Ernennung der Vorsitzenden der Gerichtshöfe erster Instanz. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß diese Veränderungen gänzlich zu Gunsten der radikalen Partei ausfallen werden, wie ja auch die heute seitens der Sepschyna vorgenommene Wahl der Mitglieder des obersten Rechnungshofes einen vollen Sieg der Radikalen bedeutet. Es wird diese Behörde nunmehr aus 4 Radikalen und einem Parteiloßen sich zusammensetzen. Vorsitzender des obersten Rechnungshofes ist Hr. Baja Mihailovic. — Die Ernennung des Dr. Lajar Dolic zum Vorsitzenden des Staatsrats hat vielfach übersehen. Allerdings stand der Gemeinarte als der erste Kandidat im Vordergrund von dem Augenblicke an, als man wußte, daß der Ministerpräsident Gueic nicht in den Staatsrat übertritten werde, aber es wurde an der Bereitwilligkeit Dolic's, die ehrenvolle Stellung des Gouverneurs des Königs mit einem politischen Amte zu vertauschen, gewweifelt. Dolic gilt, ungeachtet seiner radikalen Grundstimmung, als Vertrauensmann König Wilhams; Ehrgeiz allein dürfte ihn schwerlich zu der Annahme bewegen haben. Vielleicht läßt sich seine Vertrauensstellung um die Person des jungen Königs mit dem Torsche im Staatsrate vereinbaren; man darf auch annehmen, daß während des angekündigten Oheraufenthaltes König Wilhams in Belgrad diese Frage geregelt werden wird.

Bukarest, 9. April. Vor einigen Tagen fand hier in etwas theatralischer Weise die feierliche Verabschiedung der liberalen Dissidenten mit den Nationalliberalen statt; die letzteren leisteten für den zu heutig gründeren Unmut öffentlich Abbitte und die letzteren gewährten Verzeihung für die jüngstigen Verleumdungen. So haben sich beide vereint, um zusammen den Kampf um die Macht aufzunehmen, die sie gerne wiedererlangen möchten und von der sie einander ohne Zweifel wieder ausschließen würden, wenn sie ihnen züfiele. Der erwähnten feierlichen Versammlung gingen lange Verhandlungen voraus, man bedauerte die geschehenen lebhaften Ausdrücke und tauchte allerlei Höflichkeiten aus. Von einem herzlichen Anblicke kann wohl keine Rede sein, wie denn auch die öffentliche Verzeihungsfeier selbst fühlbar war und das Gepräge peinlicher Zurückhaltung trug. Auch fehlten von den wichtigsten Persönlichkeiten, welche bei der

was verläumt ist. Du bist doch mit dem Vorhange Deiner Frau einverstanden?“
„Bester Leonhard, von Herzen wünschte ich, wir könnten Dich unser Leben lang hier behalten. Bist ja ein lustiger Kumpen und man hat sonst keinen gebildeten Menschen in der Nähe; aber mit der Regina ist das eine eigene Sache. Ich weiß nicht, ob sie auf diese Weise lernen wollen; bist Du mit ihr schon bekannt?“
„Da haben wir den Vater, der sich vor seiner eigenen Tochter fürchtet!“ rief jetzt Frau Babette, im Horne aufbrausend.
„Aber, liebe Babette, Du erzeifst Dich schon wieder und beunruhigst Deinen Mann,“ begann der Student beschwichtigend, „er hat ja nichts dazugenannt, daß Regina lernen soll, er trägt nur Bedenken, ob sich das Kind gleich fähig zeigen wird. Ich selbst halte es entschieden für notwendig, sie nicht mit Zwang dahin zu bringen. Wir haben ja Zeit, ich bleibe hier, nähere mich ihr, und wenn ich ihr nicht mehr fremd bin, werde ich sie auch schon an mich gewöhnen. Und um sie schonend vorzubereiten, dünkt mich, kommt hier der geeignete Mensch.“ Leonhard wies nach dem Feuster hinaus und lechzte aufatmend rief der Müller:
„Ja, das ist wirklich der einzige, ich will's ihm auch gleich ausmischen!“
„Ohne die böhnischen Blicke seiner Frau zu bemerken, stand der Müller schnell auf und öffnete selbst die Thür, durch welche Hans eintrat.
Hans wuschte den drei Anwesenden „Guten Morgen“, wandte sich dann in einer geschäftlichen Angelegenheit an den Müller und wollte, als diese beiproden, sich gleich wieder entfernen.

„Hans,“ rief der Müller ihm nach, „bleib noch hier, ich habe mit Dir über etwas zu reden. Wo ist die Regina?“
„Ich weiß nicht — gewiß bei der Wiefe draußen,“ entgegnete Hans einfach, wurde aber unruhig, als die Frau Meisterin ironisch einfiel:
„Da bist Du heute aber Deine Goldpuppe schlecht unterrichtet, bester Hans. Sie ist schon früh mit dem schamhüßigen Schachirten Justel nach der Wiefe gegangen; ich sah, wie er ihr winkte und sie ihm zu nickte.“
„Das ist freilich ein verderblicher Umgang für das Kind,“ ergänzte der Student.
„Und ich sage, Hans, Du sorgst dafür, daß die Geschichte mit dem Justel aufhört,“ fuhr jetzt der Müller auf und nahm, mit einem Seitenblick auf seine Frau, eine imponierende Stellung an.
„Der Justel soll aus dem Dorf und die Regina muß jetzt ein vernünftiges Mädchen werden. Man soll nicht lügen, der reiche Müller Felding habe sein einziges Kind schlecht erzogen! Mein Vetter da bleibt bei uns und wird der Regina schon von morgen ab Unterricht geben. Ich will's, sag' ihr das aber —“
Hans, der dem Meister, den Kopf zur Erde geneigt, schweigend zugehört hatte, blickte jetzt auf und glaubte zu bemerken, Frau Babette wuschte mit ihrem Vetter sonderbare Blicke.
Im selben Augenblicke traten die Bettner und Bojen zur Abfahrt geräthet ins Zimmer, um Abschied zu nehmen. Hans benutzte diese Unterbrechung, um das Zimmer zu verlassen und sagte kurz im Durchgange: „Ich werde es dem Kinde sagen.“
Es war kein Wille gewesen, direkt zur Wiefe,

von der er nur geschäftlicher Rücksprache mit dem Müller halber gekommen war, zurückzukehren; aber was er von diesen gehört und was er zu beobachten geglaubt, machte ihn zerstreut, und planlos schlug er den Weg nach der Wiefe ein, wo Regina nach der Meisterin Behauptung sein sollte.
Langsam schritt er vorwärts und suchte der Unruhe, die seine Brust belemmte, Herr zu werden.
Er konnte sich nicht verbergen, mit dem Einzug der jungen Frau in das friedliche Haus am Volksgrunde war Ruhe und Frieden für alle dahin.
Anfänglich hatte er sich selbst ob solcher Reflexionen getadelt; er warf sich vor, von einem Vorurteil befangen zu sein, aber doch konnte er seine Gedanken nicht bannen. Dazu kam, daß schon wenige Tage nach ihrem Einzuge Frau Babette von ihm wissen wollte, wie hoch wohl die Wiefe geschätzt werde und was sie jährlich an Reingewinn abwerfe; das hatte ihn unter ihren kalten, ihn scharf fixierenden Blicken erbeben gemacht. Und als er ihre Frage mit jener Zurückhaltung beantwortet hatte, die unverkennbar jedem sagen mußte: in diesem Soden erfährt Du von mir nichts, da hatte sie ihn höflich verlassen und seit jenem Tage zeigte sie eine hochfahrende Miene gegen ihn, daß die ganze Verwandtschaft, außer dem Studenten, kaum Notiz von ihm nahm.
Der Student jedoch ergriff sogar Partei für ihn; täglich kam er zu ihm in die Wiefe und erkundigte sich mit so großem Interesse nach allem, daß Hans, der Müller mit Leib und Seele war, nicht umhin konnte, ihm auch über alles genügende Auskunft zu geben. Der Student wachte ganz genau, daß die Vorrichtungen, um die Steine beim Mahlen zu stellen,

ganz vorzüglich angebracht wären, daß der Boden des Mühlegebüdes durch seine Geräumigkeit und gute Anlage einen starken Handel mit Getreide möglich mache; daß wohl das ganze Jahr hindurch so viel Wasser vorhanden sei, daß man noch eine Elmühle andringen könne; das bezeugte ja die starke Uebersut, die beständig völlig nutzlos fortgehe, wenn man sie auch in letzter Zeit durch Anbringung eines Wehres oberhalb der Mühle für Verödigung der Wiesen im Frühjahr nutzbar gemacht hatte.
Alle diese Beobachtungen und die daraus mit klaren Worten gefolgerten Anzusehungen hatten Hans anfänglich für den Fremden mit Bewunderung erfüllt; denn was dieser bei so kurzer Beschäftigung so sehr und sicher aussprach, hatte ihm, der mehr denn fünfzehn Jahre schon auf der Mühle war, nur unklar vorgekommen.
Er hatte versucht, den Meister mit seinem Gedanken vertraut zu machen; aber als ihm dieser sagte, mit Anrechnungen befaße er sich nicht, bauen reiffe ins Geld, da hatte er auch seine Ideen fallen lassen, der Student brachte sie wieder hervor. Wenn er sich auch sagen mußte, es wäre wohl gut, den Meister für dieselben zu geminnen, so kam ihm doch unwillkürlich auch der mitrathische Gedanke, ob der Vetter, im Bündnis mit Frau Babette nicht irgend einen dunkeln Plan damit verknüpfte. Diese Vermutung ließ ihn für die Folge Leonhard, wo es anging, antworten, obgleich er nicht umhin konnte, ihm ob seiner Kenntnisse eine gewisse Achtung zu sollen. So war es ihm jetzt, als er stande dahin ging, ganz einleuchtend, daß es für Reginas Zukunft vorteilhaft sei, wenn der Student ihr Lehrer würde. Sollte dieser nur nicht mit Frau Babette

Dresdner Nachrichten vom 12. April.

Die Dresdner Nachrichten vom 12. April. Von den mancherlei Stiftungen zu Wohlthätigen Zwecken...

Statistik und Volkswirtschaft.

Meteorologische Station zu Dresden.

Witterung des März 1890.

Die Temperaturverhältnisse waren in diesem Monat ganz außerordentlich. Der niedrigste Stand des Thermometers...

Die Niederschläge waren, wie im Februar, sehr gering und erreichten in 11,5 mm Regenhöhe noch nicht das Drittel der durchschnittlichen Menge...

Die Luftdruckverhältnisse waren in diesem Monat durchschnittlich 760 mm...

Die Luftfeuchtigkeit war in diesem Monat durchschnittlich 72 %...

Die Lufttemperatur war in diesem Monat durchschnittlich 5,5 Grad Celsius...

Die Lufttemperatur war in diesem Monat durchschnittlich 5,5 Grad Celsius...

Die Lufttemperatur war in diesem Monat durchschnittlich 5,5 Grad Celsius...

Die Lufttemperatur war in diesem Monat durchschnittlich 5,5 Grad Celsius...

Die Lufttemperatur war in diesem Monat durchschnittlich 5,5 Grad Celsius...

Die Lufttemperatur war in diesem Monat durchschnittlich 5,5 Grad Celsius...

Die Lufttemperatur war in diesem Monat durchschnittlich 5,5 Grad Celsius...

Die Lufttemperatur war in diesem Monat durchschnittlich 5,5 Grad Celsius...

Die Lufttemperatur war in diesem Monat durchschnittlich 5,5 Grad Celsius...

Die Lufttemperatur war in diesem Monat durchschnittlich 5,5 Grad Celsius...

Die Lufttemperatur war in diesem Monat durchschnittlich 5,5 Grad Celsius...

Die Lufttemperatur war in diesem Monat durchschnittlich 5,5 Grad Celsius...

Die Lufttemperatur war in diesem Monat durchschnittlich 5,5 Grad Celsius...

Die Lufttemperatur war in diesem Monat durchschnittlich 5,5 Grad Celsius...

Die Lufttemperatur war in diesem Monat durchschnittlich 5,5 Grad Celsius...

Die Lufttemperatur war in diesem Monat durchschnittlich 5,5 Grad Celsius...

Die Lufttemperatur war in diesem Monat durchschnittlich 5,5 Grad Celsius...

Die Lufttemperatur war in diesem Monat durchschnittlich 5,5 Grad Celsius...

Die Lufttemperatur war in diesem Monat durchschnittlich 5,5 Grad Celsius...

Die Lufttemperatur war in diesem Monat durchschnittlich 5,5 Grad Celsius...

Die Lufttemperatur war in diesem Monat durchschnittlich 5,5 Grad Celsius...

Die Lufttemperatur war in diesem Monat durchschnittlich 5,5 Grad Celsius...

Die Lufttemperatur war in diesem Monat durchschnittlich 5,5 Grad Celsius...

Die Lufttemperatur war in diesem Monat durchschnittlich 5,5 Grad Celsius...

Sache mitzuspochen hatten, zwei Drittel. Die Herren Demeter Bratiann und Gogalinovanna ließen sich entschuldigen...

2) hat Stanley im Auftrag der British East African Company angehalten, und hinzugefügt, daß er dem Emin Pascha...

3) hat Stanley im Auftrag der British East African Company angehalten, und hinzugefügt, daß er dem Emin Pascha...

Kolonialpolitisches.

Gegenüber den Auffassungen, welche in der öffentlichen Meinung...

Emin war Anfang März d. J. in Sansibar bei meinem Sohn...

1) hat Stanley im Auftrag der British East African Company angehalten...

die fonderbaren Blide gewechselt. Dies beschäftigte Hans ausschließlich...

II. internationale Ausstellung

von Aquarellen, Pastellen, Handzeichnungen und Radierungen...

Die Dresdner Kunstgenossenschaft veranstaltet in den Monaten August und September d. J. unter dem Protektorate...

neben, ja speziell hinsichtlich dieser Eigenschaften, geradezu über die anderen künstlerischen Ausdrucksformen stellen darf.

Und welchen Genuß gewährt es, die geistreiche, energische Art der damals allerdings wenig zahlreich erschienenen...

Die Dresdner Kunstgenossenschaft ist lebhaft bemüht, auch für die diesjährige Ausstellung die Künstler aller hierbei in Frage kommenden Länder zu interessieren...

Es ist somit die begründete Hoffnung vorhanden, daß diese zweite Ausstellung nicht nur eine würdige Nachfolgerin der ersten werden, sondern sogar derselben noch in manchen Punkten überlegen sein wird.

Es ist somit die begründete Hoffnung vorhanden, daß diese zweite Ausstellung nicht nur eine würdige Nachfolgerin der ersten werden, sondern sogar derselben noch in manchen Punkten überlegen sein wird.

Unter den Kunstgewerbezweigen, die in den letzten Jahren in Dresden sich ganz besonders entwickelt haben...

Stanleys Auslassungen, bemerkt das vorerwähnte Blatt, sind ein Gemisch von Wohlwollen und Ingrimm...

Konzernnachrichten. Das überwiegend stadtfindende Konzert von Frau Alice Barbi beginnt, der vorgezeichneten Jahreszeit ganz entsprechend...

Telegraphische Nachrichten. (Nach Schluß der Redaktion eingegangen.) Madrid, 12. April. (Tel. d. Dresdn. Journ.) In der Kammerkammer behauptete der Abg. Alir...

Madrid, 12. April. (Tel. d. Dresdn. Journ.) In der Kammerkammer behauptete der Abg. Alir...

Madrid, 12. April. (Tel. d. Dresdn. Journ.) In der Kammerkammer behauptete der Abg. Alir...

Madrid, 12. April. (Tel. d. Dresdn. Journ.) In der Kammerkammer behauptete der Abg. Alir...

Madrid, 12. April. (Tel. d. Dresdn. Journ.) In der Kammerkammer behauptete der Abg. Alir...

Madrid, 12. April. (Tel. d. Dresdn. Journ.) In der Kammerkammer behauptete der Abg. Alir...

Madrid, 12. April. (Tel. d. Dresdn. Journ.) In der Kammerkammer behauptete der Abg. Alir...

Madrid, 12. April. (Tel. d. Dresdn. Journ.) In der Kammerkammer behauptete der Abg. Alir...

Madrid, 12. April. (Tel. d. Dresdn. Journ.) In der Kammerkammer behauptete der Abg. Alir...

Madrid, 12. April. (Tel. d. Dresdn. Journ.) In der Kammerkammer behauptete der Abg. Alir...

Madrid, 12. April. (Tel. d. Dresdn. Journ.) In der Kammerkammer behauptete der Abg. Alir...

Madrid, 12. April. (Tel. d. Dresdn. Journ.) In der Kammerkammer behauptete der Abg. Alir...

Madrid, 12. April. (Tel. d. Dresdn. Journ.) In der Kammerkammer behauptete der Abg. Alir...

Madrid, 12. April. (Tel. d. Dresdn. Journ.) In der Kammerkammer behauptete der Abg. Alir...

Madrid, 12. April. (Tel. d. Dresdn. Journ.) In der Kammerkammer behauptete der Abg. Alir...

Madrid, 12. April. (Tel. d. Dresdn. Journ.) In der Kammerkammer behauptete der Abg. Alir...

Madrid, 12. April. (Tel. d. Dresdn. Journ.) In der Kammerkammer behauptete der Abg. Alir...

Madrid, 12. April. (Tel. d. Dresdn. Journ.) In der Kammerkammer behauptete der Abg. Alir...

Madrid, 12. April. (Tel. d. Dresdn. Journ.) In der Kammerkammer behauptete der Abg. Alir...

Madrid, 12. April. (Tel. d. Dresdn. Journ.) In der Kammerkammer behauptete der Abg. Alir...

Madrid, 12. April. (Tel. d. Dresdn. Journ.) In der Kammerkammer behauptete der Abg. Alir...

Madrid, 12. April. (Tel. d. Dresdn. Journ.) In der Kammerkammer behauptete der Abg. Alir...

Madrid, 12. April. (Tel. d. Dresdn. Journ.) In der Kammerkammer behauptete der Abg. Alir...

Madrid, 12. April. (Tel. d. Dresdn. Journ.) In der Kammerkammer behauptete der Abg. Alir...

Madrid, 12. April. (Tel. d. Dresdn. Journ.) In der Kammerkammer behauptete der Abg. Alir...

Madrid, 12. April. (Tel. d. Dresdn. Journ.) In der Kammerkammer behauptete der Abg. Alir...

Madrid, 12. April. (Tel. d. Dresdn. Journ.) In der Kammerkammer behauptete der Abg. Alir...

Madrid, 12. April. (Tel. d. Dresdn. Journ.) In der Kammerkammer behauptete der Abg. Alir...

Madrid, 12. April. (Tel. d. Dresdn. Journ.) In der Kammerkammer behauptete der Abg. Alir...

Madrid, 12. April. (Tel. d. Dresdn. Journ.) In der Kammerkammer behauptete der Abg. Alir...

Madrid, 12. April. (Tel. d. Dresdn. Journ.) In der Kammerkammer behauptete der Abg. Alir...

Madrid, 12. April. (Tel. d. Dresdn. Journ.) In der Kammerkammer behauptete der Abg. Alir...

Madrid, 12. April. (Tel. d. Dresdn. Journ.) In der Kammerkammer behauptete der Abg. Alir...

Madrid, 12. April. (Tel. d. Dresdn. Journ.) In der Kammerkammer behauptete der Abg. Alir...

Madrid, 12. April. (Tel. d. Dresdn. Journ.) In der Kammerkammer behauptete der Abg. Alir...

Madrid, 12. April. (Tel. d. Dresdn. Journ.) In der Kammerkammer behauptete der Abg. Alir...

Sendig-Schandau.

Sendigs Hotels, Pensionen, Villen und Kurhäuser

werden einem hochgeehrten Publikum in empfehlende Erinnerung gebracht.

Frühjahrsbedingungen.

1115 Telegramm-Adresse: Sendig-Schandau.

Kur-Anstalt Sauerbrunn Bilin in Böhmen.

Bahn-Station „Bilin-Sauerbrunn“ der Prag-Dager und Bilsen-Prisen-Komotauer-Eisenbahn.
Das Kurhaus am Sauerbrunn in Bilin, nahe den Kurorten gelegen, das vorzügliche Parkanlagen umgeben, bietet in jeder Hinsicht entsprechenden Comfort zu mäßigen Preisen. Allen Kurkranken genügende Kaffeezimmer, Kurlalons, Kaffee- und Speisezimmer, Wannen- (Sauerbrunn-) und Dampfbäder stehen zur Verfügung und ist für gute Küche bestens vorgerichtet.
Kaltwasser-Station mit vollständiger Kaltwasser-Kur.
Nähere Auskünfte erteilt auf Verlangen Dr. med. Ritter von Neuh. 1060
Brennen-Direktion in Bilin (Böhmen).

Luftkurort Ossegg,

1 1/2 Stunde von Teplitz.

Station der Prag-Dager und Tur-Gohendauer Bahn. Direkte Verbindung mit Teplitz, Ariberg, Prag, Wien, Karlsbad, Pest und Telegraphenamt.
Am Fuße des Erzgebirges in schöner malerischer Lage mit vorzüglich gesunder Erdbildung, mineralischem Wasser, Kaltwasserbäder, drei Kellern, Apotheke, allezeit vorhandene Kaffeezimmer, Kurlalons, Kaffee- und Speisezimmer, Wannen- und Dampfbäder, prächtiger Park, herrliche Promenadenwege, Ausflugsplätze und Ausflugsorte in der Nähe. Wohnungen für längeren Aufenthalt billig.
Kaufplätze erteilt und Wohnungen befragt der Erzgebirgsverein Ossegg.

Kur- und Wasserheilanstalt

„Schloss Niederlössnitz“, 1019

Bahnstation Könschendorf bei Dresden, reizend gelegen in der durch ihre hervorragenden klimatischen Verhältnisse bekannten Gegend. Behandlung von chronisch Kranken aller Art. Prospekt gratis.
Täglich 20 Mal Eisenbäder in 15 Minuten mit Treiben.
Dirig. Arzt Dr. med. Sartig.

Kronen-Quelle

zu Obersalzbrunn i. Schl.

Wird seit Jahrzehnten empfohlen gegen Nieren- und Blasenleiden, Gicht- und Steinebeschwerden, die verschiedenen Formen der Gicht, sowie Gelenkrheumatismus. Ferner gegen katarrhalische Affektionen des Kehlkopfes und der Lungen, gegen Magen- und Darmkatarrhe. — In 1000 Versuchsfällen 1889 wurden verzeichnet.

803 412 Flaschen.

Die Kronenquelle ist durch alle Mineralwasserhandlungen und Apotheken zu beziehen. Prospekt mit Gebrauchsanweisung auf Wunsch gratis und franco.

Brief- und Lieferungs-Adresse: Kronenquelle, Salzbrunn.

Mineralwässer

garantiert diesjährige Füllung zu Originalpreisen, innerhalb der Stadt frei ins Haus, nach auswärts unter Anrechnung billiger Verpackungskosten. 1095

Königl. Hofapotheke, Dresden, Georgenthor.

Königliche Feuer-Versicherungs-Gesellschaft „Colonia“.

Landwirtschaftlicher Versicherungs-Verein für das Königreich Sachsen.

Ich bringe hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß nach Beschluß der Herren Ausschussmitglieder auf die im verflochtenen Jahre gezahlten Prämien eine Dividende von 10%.

an die Verbandsversicherten gemäß der statutarischen Bestimmungen zur Verteilung gelangt und daß die Dividendenbescheide zu die betreffenden Agenten abgegangen sind.
Teplitz, im April 1890.

Der Bevollmächtigte der Colonia für das Königreich Sachsen.
C. Brockhaus. 1189

Sächsische Bank zu Dresden

übernimmt bei ihrer Hauptstelle in Dresden Wertpapiere in sichere Verwahrung und Verwaltung (Offene Depositen)

unter den im Regulate billigsten Bedingungen; sie besorgt hiernach die Kassenführung und Einziehung der Zinsen und Dividendenbescheide, die Kontrolle über Verlosung und das Inkasso verlosener und rückzahlbarer Papiere, den Bezug neuer Couponsbogen oder bestimmter Stücke, die Besorgung weiterer Einzahlungen und Kollation von Bezugsrechten nach vorher eingeholtem Auftrage und Einzahlung der erforderlichen Geldbeträge, die Entgegennahme von Hypothekenscheinen;

ferner: den An- und Verkauf von Wertpapieren, sowie alle mit der Anlage und Verwertung von Kapitalien verbundenen Manipulationen.

Das Regulate, sowie die zu der Expedition erforderlichen Formulare lassen von der Sächsischen Bank und deren Filialen in Leipzig, Chemnitz, Jittau, Weiraue, Reichenbach i. U., Annaberg, Glauchau und Zwickau wunschgemäß bezogen werden, auch sind die Filialen bereit, zwischen den Antragstellern und der Bank das Erforderliche zu vermitteln. 1184

Sächsische Bank zu Dresden.

Die Direktion.

Für die Gesamtleitung verantwortlich: Hofrat Otto Bunt, Professor der Literatur- und Rechtswissenschaften.

Dresdner Bank.

Dresden. Kapital 60 Millionen Mark. Berlin.

Depositen-Kasse

vergütet bis auf weiteres für Bareinlagen gegen Depositenbuch:

bei täglicher Verfügung 2 0/0
" 1 monatlicher Kündigung 2 1/4 0/0 p. a.
" 3 monatlicher " 2 1/2 0/0
" 6 monatlicher " 3 0/0

Die für den Depositen-Verkehr geltenden Bestimmungen, sowie Chekformulare können an unserer Kasse in Empfang genommen werden.

1080

Dresdner Bank.

Deutsche Bank, Berlin.

Die für das Jahr 1889 auf 10% festgesetzte Dividende der Deutschen Bank gelangt von heute ab gegen Einreichung der Dividendenscheine

Nr. 19 der Aktien à 600 M. mit 60 Mark,

Nr. 19 „ „ à 1200 „ „ 120 „

an unseren Kassen zur Auszahlung. 1194

Dresden, den 12. April 1890.

Depositenkasse der Deutschen Bank in Dresden.
Menz, Blochmann & Co.,
Pragerstr. 50,
Ecke Waisenhausstrasse.

Venedig, Grand Hotel d'Italie, Bauer Grünwald.

Nach besendeter Inventar-Aufnahme habe ich eine größere Partie der verschiedensten

Canevas- und Stoff-Stickereien, Decken, Handtücher, Schürzen, Läufer und sonstige Tapissier-Artikel

zu ganz erheblich ermäßigten Preisen zum Ausverkauf gestellt und empfehle diese Gelegenheit zu vorteilhaftem Einkauf gefl. Beachtung.

C. Hesse, Kgl. Hoflieferant,

Altmarkt, Eckhaus der Wobergasse.

1037

Deutsche Militärdienst-Versicherungs-Anstalt in Hannover.

Zwölfte ordentliche Generalversammlung

am Dienstag, den 6. Mai 1890, 1195

mittags 12 Uhr,

in Kastens Hotel, Theaterplatz Nr. 9.

Tagesordnung:

- 1) Beschlüsse des Verwaltungsrates sowie der Jahresrechnung pro 1889 und Bericht über die Ausführung der Beschlüsse für die Direction und den Ausschuss.
 - 2) Wahl eines Mitgliedes des Ausschusses.
 - 3) Wahl zweier Revisoren und zweier Stellvertreter beider Prüfung der Jahresrechnung pro 1890.
- Eintrittskarten sind gegen Vorweisung der Polken bezw. der Polken und letzten Beitragsentrichtung im Bureau der Anstalt, Schillerstraße 33, in Empfang zu nehmen.
Hannover, 10. April 1890. 1195

Der Aufsichtsrat.

Braut- & Braut-

Ausstattungen Ausstattungen
Preisverz. Preisverz.
frei. frei.
Porzellan & Steinzeug

Tafel-Kaffee-Wasch-Geschirre.

DRESDEN R. Ufer Nachf. König-Johann-Str. 1181

Mittelmäßige Witterung für den 13. April:
Mild, ziemlich ruhig, zeitweise heiter, vorherrschend aber wolfig u. trüb
Weiter mit Nachfröhen; Niederschlag.

Für die Gesamtleitung verantwortlich: Hofrat Otto Bunt, Professor der Literatur- und Rechtswissenschaften.

Bezugsquelle für Ausstattungen.

Versand-Haus

Hugo Borack

Hoflieferant

I. K. H. Herzogin Prinzessin zu Mathilde, Sachsen.

Vorm. Eduard Emil Richter

gegründet 1825

DRESDEN-A.

See-Strasse Nr. 1

gestattet sich, sein reichhaltiges Lager in bekannter solider und geschmackvoller Ausführung und Qualität in freundliche Erinnerung zu bringen.

Spezialitäten:

Strumpf-Waren

darunter:

Echt schwarze Damenstrümpfe, Paar 0,70, 1,00 und 1,50 Mk.

Herren-Socken 1 Mk., Kinderstrümpfe v. 60 Pf. an.

Woll-Waren

Tricot-Tailen

in allen Größen, Farben und Preisen.

Bestellungen nach Mass.

Tricot-Anzüge

für Knaben und Mädchen.

Tricot-Herren-Jaquettes

Halbwolle 11 Mk., Relawolle 12 Mk.

Sämtl. Normal-, Reform-, Merino- u. seidene Unterzeuge.

Theater- u. Sport-Tricot.

Flanell-lagel-Hemden.

Jagdwesten.

Jagdstrümpfe, Gamaschen.

Handschuhe

in Seide, Zwirn, Wolle und Baumwolle.

Gestrickte Damenwesten.

Unterröcke

und Kinderkleidchen.

Seidene und wollene Shawls, Tücher und Fichus.

Capotten u. Hauben.

Bade-Artikel

u. s. w. 1094

Auswahlsendungen nach genauer Angabe jederzeit gern und portofrei.

1172

Auswahlsendungen nach genauer Angabe jederzeit gern und portofrei.

Auswahlsendungen nach genauer Angabe jederzeit gern und portofrei.

Auswahlsendungen nach genauer Angabe jederzeit gern und portofrei.

Auswahlsendungen nach genauer Angabe jederzeit gern und portofrei.

Auswahlsendungen nach genauer Angabe jederzeit gern und portofrei.

Auswahlsendungen nach genauer Angabe jederzeit gern und portofrei.

Auswahlsendungen nach genauer Angabe jederzeit gern und portofrei.

Auswahlsendungen nach genauer Angabe jederzeit gern und portofrei.

Auswahlsendungen nach genauer Angabe jederzeit gern und portofrei.

Auswahlsendungen nach genauer Angabe jederzeit gern und portofrei.

Auswahlsendungen nach genauer Angabe jederzeit gern und portofrei.

Auswahlsendungen nach genauer Angabe jederzeit gern und portofrei.

Auswahlsendungen nach genauer Angabe jederzeit gern und portofrei.

Auswahlsendungen nach genauer Angabe jederzeit gern und portofrei.

Auswahlsendungen nach genauer Angabe jederzeit gern und portofrei.

Auswahlsendungen nach genauer Angabe jederzeit gern und portofrei.

Auswahlsendungen nach genauer Angabe jederzeit gern und portofrei.

Auswahlsendungen nach genauer Angabe jederzeit gern und portofrei.

Auswahlsendungen nach genauer Angabe jederzeit gern und portofrei.

Auswahlsendungen nach genauer Angabe jederzeit gern und portofrei.

Auswahlsendungen nach genauer Angabe jederzeit gern und portofrei.

Auswahlsendungen nach genauer Angabe jederzeit gern und portofrei.

Auswahlsendungen nach genauer Angabe jederzeit gern und portofrei.

Auswahlsendungen nach genauer Angabe jederzeit gern und portofrei.

Auswahlsendungen nach genauer Angabe jederzeit gern und portofrei.

Auswahlsendungen nach genauer Angabe jederzeit gern und portofrei.

Auswahlsendungen nach genauer Angabe jederzeit gern und portofrei.

Auswahlsendungen nach genauer Angabe jederzeit gern und portofrei.

Auswahlsendungen nach genauer Angabe jederzeit gern und portofrei.

Auswahlsendungen nach genauer Angabe jederzeit gern und portofrei.

Auswahlsendungen nach genauer Angabe jederzeit gern und portofrei.

Auswahlsendungen nach genauer Angabe jederzeit gern und portofrei.

Auswahlsendungen nach genauer Angabe jederzeit gern und portofrei.

Auswahlsendungen nach genauer Angabe jederzeit gern und portofrei.

Auswahlsendungen nach genauer Angabe jederzeit gern und portofrei.

Auswahlsendungen nach genauer Angabe jederzeit gern und portofrei.

Auswahlsendungen nach genauer Angabe jederzeit gern und portofrei.

Auswahlsendungen nach genauer Angabe jederzeit gern und portofrei.

Auswahlsendungen nach genauer Angabe jederzeit gern und portofrei.

Auswahlsendungen nach genauer Angabe jederzeit gern und portofrei.

Auswahlsendungen nach genauer Angabe jederzeit gern und portofrei.

Auswahlsendungen nach genauer Angabe jederzeit gern und portofrei.

Jede Herrschaft

wird dringend bei Eintritt der Saison des Fensterputzens auf

Tippners patentierte stellbare Fensterputzer

aufmerksam gemacht. Derselben beim Fensterputzen wird durch Benutzung dieser leichtesten und besten Apparate vermie-

den. Kleine Heftblätter:

Albin Lasch & Co.



Königlich in Auftrag bei Herren: Jul. Bestler, Wölff, Gebr. Gorenstein, Ernst Fischer, Bruner Str., Aug. Drag, Krumpholtz, Wilsdorf Str., F. Bernd, Lange, Knaulstr., Ferd. Pfaff, Johannplatz, G. F. Richter & Sohn, Wollstr., Richter & Berlin, Gieselerstr., Moritz Schubert, Bestenstraße, Zilly & Seyfert, Secht, F. G. Tacke, Freiburger Str.; in Neuhaß bei Herren: Gebr. Giese, Friedr. Kist, Walter Schröder. 850

Exakte Aufzeichnung und Vorrat!

Livree für Dien-, Kutscher, Leib-, Jagd-, Grooms u., bewährte engl. Besen, Besenstiele, Aufbürste, Hütten, Hosen, Handschuhe, Binden in verschieden. prof. Farben, Wildleder-Beinkleider, Früh- und Staljacken, Phantas- und Sockeldecken u. s. w. 946

N. Hermann, Dresden, Waisenhausstr. 29, I. Stod.

Meteorologische Station zu Dresden, Forststraße 25, 128,4 m über der Höhe, 10,4 m über dem Meeresspiegel.

Tag	Stunde	Thermometer nach C.	Barometer (107 mm) mm	Windgeschw. (107 mm) mm	Windrichtung	Wolken	Wasserstand	Witterung
11.	11.	8.0	745.3	89	SE	1	-1.1	
		8.6	745.5	78	SW	1	9.2	Wol. Weiß fast bewölkt.
		9.5	746.1	80	N	2		
12.	12.	8.4	745.5	85	SE	1		Wol. Weiß fast bewölkt.

Wasserstände.

Datum	Wolbau	Fier	Eger	Gibe
	Substr.	Uveg.	Jepp.	Wass.
11. April	-2	+20	+15	+16
12. "	-4	+25	+10	+10

Druck von G. S. Teubner in Dresden.

